

Buchbesprechungen

SCHLOTTMANN Antje & WINTZER Jeannine (2019): Weltbildwechsel. Ideengeschichten geographischen Denkens und Handelns. Utb Haupt Verlag; Bern. 405 Seiten. ISBN 9783825252182. € 29,99 (Taschenbuch-Format), € 23,99 (Online-Zugang).

Mit „Weltbildwechsel. Ideengeschichten geographischen Denkens und Handelns“ liefern Antje Schlottmann und Jeannine Wintzer eine Wissenschaftsgeschichte der anderen Art: Wissenschaftlich fundiert und zugleich erzählend werden Leser/innen an geographische Praktiken in Vergangenheit und Gegenwart herangeführt.

Die Autorinnen wählen, im Kontrast zur dominant linearen Form der Geschichtserzählung, das Prinzip der Gleichzeitigkeit, um sichtbar zu machen, welche vielseitigen Perspektiven auf der Welt zur gleichen Zeit und über die Zeit hinweg vorherrschend waren.

Für die Autorinnen ist eine Erzählung von Wissenschaftsgeschichte immer auch eine Geschichte des Weltbildwechsels. Als Weltbild verstehen sie „die Konstellation aus geographischem Denken und Handeln und damit verbundenen Konsequenzen für gesellschaftliche Zugänge zu Raum“ (S. 9). Im Zentrum stehen somit Praktiken der Forschenden, die durch ihre Handlungen Geographie(n) machen und dadurch ein spezifisches Weltbild hervorbringen. Die verschiedenen „Geographiegeschichten“ strukturieren die Autorinnen dabei entlang etablierter, erkenntnisgenerierender Praktiken bzw. Denk- und Handlungsweisen der Geographinnen und Geographen, die allesamt ihren Ursprung in der Antike haben und sich bis in die Gegenwart ziehen: „Vermessen“, „Erklären“, „Erobern“, „Vermitteln“, „Aufklären“, „Wahrnehmen“, „Gestalten“, „Differenzieren“, „Visualisieren“ und „Modellieren“.

Im einführenden Kapitel „Von Weltbildwechseln erzählen“ zeigen die Autorinnen, dass sie sich ihrer verantwortungsvollen Rolle als Geschichtsschreiberinnen bewusst sind und betten ihre Rekonstruktion reflexiv in ihre Kontextualisierung ein: „Unsere Rekonstruktion ist somit elitär und eurozentrisch und

aufgrund von Sprachbarrieren vor allem mitteleuropäisch.“ (S. 23) Damit soll klar werden, dass die Geschichten auch ganz anders geschrieben hätten werden können und auch diese Rekonstruktion des kritischen Hinterfragens bedarf.

Im Anschluss folgen die zehn Kapitel zu den bereits angeführten Denk- und Handlungsweisen. Dabei wird in der Einleitung jeweils anhand von gegenwärtigen Beispielen aus der Alltagswelt aufgezeigt, welche Bedeutung die entsprechenden Praktiken auch heute noch haben, bevor dann zu Ursprüngen dieser Denk- und Handlungsweise geschritten wird. Die jeweilige Geschichte wird in informativen und prägnanten Subkapiteln strukturiert, durch zahlreiche Illustrationen und Begriffsklärungen unterstützt, in zahlreichen farblich abgehobenen Exkursen vertieft sowie durch sich im jeweiligen Kontext zeigende Praxisfelder der Geographie ergänzt. Jedes Kapitel endet mit einem Fazit, in welchem das durch die jeweilige Form der Praktik dominante Weltbild sichtbar gemacht und in Bezug auf aktuelle Ansätze der Geographie kontextualisiert wird.

Selbst wenn Themen wiederholt in unterschiedlichen Kapiteln erneut auftauchen, entsteht kein Eindruck der Redundanz, da die Sachverhalte aus den unterschiedlichen Praxis-Perspektiven jeweils anders erzählt und eingeflochten werden und sich dabei eindrücklich die gleichzeitige Paradigmenvielfalt der Geographie offenbart. So wird beispielsweise Alexander von Humboldts berühmtes Tableau zur „Geographie der Pflanzen in den Tropenländern“¹ in unterschiedlichen Erzählungen aufgegriffen: Es repräsentiert Praktiken des „Vermessens“ (Alexander von Humboldt als Empirist, der im Zuge eines „Vermessungswahns“ den Wunsch nach zahlenmäßiger Erfassung und Wiedergabe der Welt wiederspiegelt, S. 52), des „Wahrnehmens“ (von Natur und Landschaft als ineinander verschränkt; aufklärerischen Perspektiven und der Rationalisierung der Welt werden romantische Perspektiven und Themen wie ‚Gefühl‘ und ‚Individualität‘ entgegengesetzt, S. 226 ff.) sowie des „Visualisierens“ (doppelter Anspruch an ein wissenschaftliches Bild, zugleich „genau und schön“ zu sein

¹ geologische und pflanzenkundliche Aufnahme des Chimborazo in Ecuador: Querschnittsansicht des Bergmassivs zweigeteilt: zu einer Hälfte als wissenschaftlich-analytisch vertextete Darstellung, zur anderen Hälfte gemäldeartige Darstellung. Siehe beispielsweise hier: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Geographie_der_Pflanzen_in_den_Tropen-L%C3%A4ndern.jpg

– als Ausdruck einer herrschenden Welt-Anschauung und dem Übergang vom romantischen Bild zur wissenschaftlichen Abbildung, vgl. S. 342). Historische Praktiken und Repräsentationen werden in multiplen Kontexten in die Erzählungen eingeflochten, die durch ihre Fortschreibung bis in die Gegenwart die vielfältigen Paradigmen von geographischem Denken und Handeln im 21. Jahrhundert zeigen.

Das Buch kann in seiner umfassenden historischen Perspektive für Fachwissenschaftler/innen sowie Fachdidaktiker/innen eine Vielfalt an neuen Blicken auf Wissenschaftsgeschichte bieten sowie generell zur Vertiefung wissenschaftstheoretischer Grundlagen zur Geographie dienen. Dabei überzeugt es vor allem in seiner erzählenden Form, jedoch nicht als Nachschlagewerk. Zwar bietet das umfangreiche Register eine gute Stütze bei der Suche nach Persönlichkeiten, Begriffen etc., das Potenzial der Erzählform kommt aber vor allem dann zu tragen, wenn ausgewählte Kapitel als solche gelesen werden.

Für die Fachdidaktik der Geographie, die sich seit geraumen Jahren vermehrt um die Ausweisung von Basiskonzepten als zentrale fachliche Denkweisen bemüht, kann dieses Werk zugleich eine Reflexionsbasis bieten, z. B. hinsichtlich der Frage, inwiefern die Basiskonzepte den Kern geographischen Denkens und Handelns in Vergangenheit und Gegenwart widerspiegeln. Fachdidaktiker/innen und Lehrkräfte können inspiriert werden, ihre Bemühungen um geographische Bildung zu hinterfragen. Letztlich transportieren nämlich auch diese spezifische Weltbilder und Überzeugungen darüber, was Geographie ist, was Geographinnen und Geographen tun, wie Geographie „gemacht“ wird. Vielleicht kann dies dazu beitragen, offene Enden konstruktiv weiterzudenken: So ist es den Autorinnen ein Anliegen „das Wissensding mit seinen zwei Buchdeckeln“ nicht als abgeschlossenes Projekt darzustellen, sondern vielmehr jede/n im Sinne einer *open history* zur Weiter- und Fortschreibung sowie zum Anders- und Neu-Erzählen von Wissenschaftsgeschichte einzuladen (vgl. S. 35). (Anna Oberrauch)

MESSNER Maria Theresa, SCHEDELIK Michael & ENGARTNER Tim (2018): Handbuch Planspiele in der sozialwissenschaftlichen Hochschullehre. Wochenschau Verlag: Frankfurt am Main. 238 Seiten. ISBN 9783734406447. € 28,00.

Mit diesem Handbuch wird dokumentiert, auf welche Weise Planspiele in sozialwissenschaftlichen Lehrveranstaltungen ein- und umgesetzt werden können, wodurch auch die Aus- und Fortbildung von GW-Lehrerinnen und -Lehrern angesprochen wird. Bislang blieb die Planspielmethodik auf einzelne Fachdidaktiken, die allgemeine Didaktik und disziplinübergreifende Fächerverbünde fokussiert und wurde von den Fachwissenschaften nur durch einzelne Anwendungsbeispiele rezipiert. Eine umfassende Darstellung fehlte bislang. Somit stellt dieses Werk für den deutschsprachigen Raum ein Novum dar, das zudem noch fachdidaktische und fachwissenschaftliche Perspektiven vernetzt darlegt.



Der Sammelband gliedert sich in die zwei großen Abschnitte: „Konzeptionelle Beiträge zur Planspielmethode“ und „Beispiele bewährter Planspielanwendungen“. Im ersten Teil werden auf der Basis von neuen Erkenntnissen methodische und didaktische Aspekte systematisch aufgearbeitet. Dabei geht es um grundlegende Charakteristika dieser Methode, um die Funktion als Trainingsmethode in der Hochschuldidaktik, um Qualitätskriterien für den Einsatz von Planspielen, um die Analyse von Lerneffekten, um Bewältigung von komplexen Anforderungen und um Erschließung von politikdidaktischen Konzeptionen. In Summe wird deutlich, dass sozialwissenschaftliche Themenbereiche komplex und für deren Bearbeitung fachliche, methodische, kommunikative sowie soziale Kompetenzen erforderlich sind, die mit derartigen Planspielen gezielt förderbar sind. Diese Erkenntnis mag vielleicht als Binsenweisheit klingen, wird jedoch einerseits in den einzelnen Beiträgen aus verschiedenen Perspektiven ausgeführt, und ist angesichts von aktuellen bildungspolitischen Bestrebungen, die durch Nachdenken über Partikularfächer auf Verengungen abzielen, zugleich ein Signal. Komplexe Gegenstandsbereiche können nämlich nicht über inhaltlich eng zugeschnittene Fächer – wie etwa ein

Partikularfach Wirtschaft – erschlossen werden, sondern am besten in vernetzten und pluralen sozialwissenschaftlichen Zugängen.

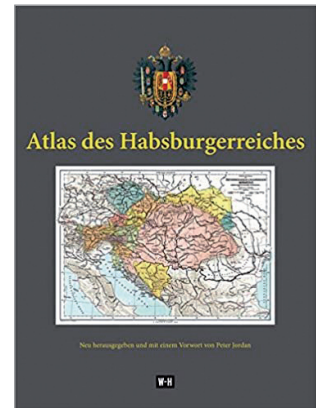
Im zweiten Abschnitt des Sammelbandes wird dies anhand von bewährten Praxisbeispielen belegt, die sowohl integrativ einsetzbar sind als auch an mehrere Disziplinen in vielen sozialwissenschaftlichen Kontexten anschlussfähig sind. Die Palette reicht von zweistündigen Planspielen mit starker Betonung von Rollenspielen bis hin zu mehrtägigen Planspielen in Konferenzform für staatenübergreifende Lernsettings. Inhaltlich spannt sich der Bogen über mehrere räumliche Maßstabsebenen a) vom europäischen Gesetzgebungsprozess, von der Simulation eines europäischen Ratsgipfels zur Zukunft der EU und von der Konferenz zur Migrationspolitik in der EU b) über UN-Entscheidungsprozesse sowie multi- und bilaterale Verhandlungen über den Handel (TTIP und WTO-Doha-Runde) und c) bis hin zur Unterbringung von Flüchtlingen, zu „Demokratie-Bausteinen“ und zu Entscheidungen über den Förderort für Kinder und Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Die Darlegung der exemplarisch ausgewählten Planspiele macht vor allem folgende drei Aspekte deutlich. Erstens wird durch die durchdachte Struktur der Beiträge in einleitenden Problemaufriss, Lernziele, Aufbau, Durchführung, Evaluation und Fazit eine rasche Einschätzung durch die Leser/innen ermöglicht, wodurch deutlich wird, dass die meisten Planspiele auch sinnvoll in der Aus- und Fortbildung von GW-Lehrerinnen und -Lehrern eingesetzt werden können. Zweitens wird klar, dass diese komplexe Methode, sofern man sich für ein bestimmtes Planspiel zur Umsetzung in der eigenen Lehrveranstaltung entschlossen hat, oft eine tiefgehende Vorbereitung und Bereitstellung von Materialien erfordert als dies in einem Kurzbeitrag möglich ist. Es wird daher auf weitere, zitierte Literatur bzw. auf die Integration von Moderatorinnen und Moderatoren in der Durchführung des Planspiels zurückzugreifen sein. Drittens wird in Summe deutlich, welches großes Potenzial Planspiele in der Verbindung von fachdidaktischen und fachwissenschaftlichen Perspektiven, in einer pluralen, vernetzten und mehrperspektivischen Zugangsweise bieten und wie komplexe sozialwissenschaftliche Gegenstandsbereiche angemessen in die Hochschullehre Eingang finden können. Daher ist dieser anregende, fein strukturierte und tiefgehende Lernprozess herausfordernde Band sehr zu empfehlen – gerade und besonders auch für die Hochschulbildung im Bereich Geographie und Wirtschaftliche Bildung.

(Christian Fridrich)

JORDAN Peter (Hrsg.) (2020): Atlas des Habsburgerreiches. 2. Aufl. Edition Winkler-Hermaden: Schleibach. 94 Seiten. ISBN 9783950419948. € 29,90.

Der Kulturgeograph, Kartograph und Toponomast Peter Jordan ist Herausgeber und Verfasser des Vorworts der Reprintausgabe von Prof. Dr. Rudolf Rothaus 1911 bei Freytag & Berndt erschienenem Werk „Geographischer Atlas zur Vaterlandskunde an den österreichischen Mittelschulen“



mit ergänzenden Farbtafeln aus L. A. Hickmanns „Geographisch-statistischem Taschen-Atlas von Österreich-Ungarn“. Diese Reprintausgabe ist nicht nur von kartographisch-historischem Interesse, sondern stellt das Habsburgerreich in seiner Endphase dar, die für das Verständnis aktueller territorialer Gefüge und sozio-ökonomischer Strukturen in Mitteleuropa bedeutsam ist.

So wird beispielsweise deutlich, dass auf dem Gebiet der damaligen Donaumonarchie heute 13 Staaten ganz oder teilweise liegen: Bosnien und Herzegowina, Italien, Kroatien, Montenegro, Österreich, Polen, Rumänien, Serbien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ukraine, und Ungarn. Auch das derzeitige Bahnnetz in diesen Nachfolgestaaten geht seinem Verlauf auf die Monarchie zurück und verstärkte damals und in der Folgezeit als Hauptverkehrsachsen Urbanisierung und Industrialisierung. In anderen thematischen Bereichen, wie beispielsweise bei Industriestandorten, Tourismus, Zentrensystem und sozio-ökonomischen räumlichen Disparitäten, lassen sich anhand des fundierten Vorworts und der entsprechenden Karten Veränderungen, aber auch Persistenzen erschließen. Darüber hinaus erfreut das damalige Kartenbild das Auge der Betrachterin/des Betrachters und lässt zudem die Veränderung in der Kartographie von Schulatlanten deutlich werden. Fazit: eine ästhetisch ansprechende und kundig begleitete Reprintausgabe einer der eindrucksvollsten Atlanten aus der Kaiserzeit.

(Christian Fridrich)